

# Liechtenstein ein Zentrum für internationalen Kulturaustausch

Zwei Liechtensteiner Künstler, Arno Oehri und Martin Walch, reisen nach Jekaterinburg, Russland –  
Drei Russen gastieren im Atelier 11

(pdg) – Am Samstag, 14. August, treten Arno Oehri und Martin Walch einen mehr als zweimonatigen Aufenthalt im Ural in der 1,5 Millionenstadt Jekaterinburg an, um dort künstlerisch tätig zu sein. Umgekehrt werden ab Mitte September drei Russen in Liechtenstein, und zwar im Atelier 11 in der alten Textilfabrik in Triesen im Rahmen eines internationalen Kulturaustausches arbeiten.

Die Basis für diese völkerverbindende Aktivität hat Galeristin Waltraud Matt, Eschen, durch die Aktivierung der alten Textilfabrik und mit Hilfe der Stiftung Aterrana, Triesen, geschaffen. Erst in jüngster Zeit wurde diese Stiftung durch zwei namhafte Stiftungsräte aufgeweitet: Neben Waltraud Matt sind Dr. Brigitte Feger und Dr. Peter Ritter in diese Kulturstiftung eingetreten. Die Mittel für die aufwendige Kulturförderung sollen laut Vereinbarung je zur Hälfte von der Stiftung und vom Staat Liechtenstein aufgebracht werden.

Wir haben die beiden Liechtensteiner Künstler kurz vor der Abreise gemeinsam mit Galeristin Waltraud Matt interviewt. Beide haben natürlich eine riesige Freude über diese Möglichkeit. Der russische Partner für die Stiftung in Liechtenstein ist die Galerie und Rinna Ester mit Leonid Nekrassow, der kürzlich in Liechtenstein weilte, während andererseits Waltraud Matt in Jekaterinburg in der Jury war, um unter rund 40 Künstlern die drei Russen auszuwählen. Beide Kunstschafter verfügen über längere Auslandserfahrungen und haben sich ganz unterschiedlich auf diesen Aufenthalt in Jekaterinburg, im östlichen Teil Russlands vorbereitet.

Beide gehen zwar mit grosser Neugierde, aber doch weitgehend ohne konkrete Erwartungen, auf die Reise. Vereinbarungsgemäss nimmt jeder von ihnen je vier Arbeiten mit, die für eine Ausstellung am Arbeitsort bleiben. Damit ist auch gewährleistet, dass sie ohne jeden Druck («ich muss das und jenes vollenden!») arbeiten können.

## Russisch fasziniert

Arno Oehri wusste seit einigen Monaten von diesem Studienaufenthalt. Der 1962 in Ruggell geborene und dort auch lebende Autodidakt beschäftigt sich mit



Galeristin Waltraud Matt wünscht den beiden Künstlern Martin Walch (Mitte) und Arno Oehri alles Gute für den Russland-Aufenthalt. (Bild: R. Korner)

Malerei, Installationen und Performances und seit jüngster Zeit auch mit literarischen Arbeiten. Seit Wochen lernt er russisch, um sich verständigen zu können. Die kyrillische Schrift fasziniert Oehri aber auch noch aus einem anderen Grund: Viele seiner bisherigen Arbeiten enthalten Schriftzeichen und er schliesst deshalb nicht aus, dass gerade die russische Schrift Eingang in neue Werke findet. «Ich lasse die Erlebnisse auf mich zukommen, dann werden wir ja sehen», meint er optimistisch.

«Ich könnte mir auch vorstellen, dass wir beide, Arno und ich, gut auskommen», sagt Martin Walch und Arno Oehri formuliert für beide: «Dieser Kulturaustausch trägt wesentlich dazu bei, dass sich Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen verstehen und miteinander leben lernen. Durch die erhoffte Berichterstattung in den Medien und den Niederschlag gemeinsamer künstlerischer Befragungen steigt auch der öffentliche Einfluss und ist sicher ein Beitrag zur Völkerverständigung. Wir sehen unsere Mission auch in diesem Sinne als einen Beitrag für den Frieden an und sind glücklich, unser kleines Land Liechtenstein als gleichwertiges Rad im Weltgeschehen im gros-

sen Russland auch in dieser Funktion vertreten zu können.»

Für Waltraud Matt ist diese Aktion natürlich nicht die letzte. Sie plant bereits jetzt weitere Aktivitäten mit dem Ziel eines internationalen Kulturaustausches und bringt damit Liechtenstein in die grosse Szene der kulturellen Wertschöpfungen ein. Verbunden damit ist natürlich ein Imagegewinn, der gerade für ein kleines Land wie Liechtenstein nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Wir wünschen beiden Künstlern einen fruchtbaren Aufenthalt und werden über ihr Schaffen nach ihrer Rückkehr ebenso wie über die drei etwa Mitte September in Liechtenstein erwarteten Russen berichten.

Er erinnert sich an seine mehrjährigen Aufenthalte in Lateinamerika, seine wiederholten Aufenthalte in New York, wo er auch in diesem Jahr wieder zwei Monate arbeitete. Die vielen Reisen bedeuten für ihn wichtige Kontakte mit interessanten Menschen. Sie vermitteln ihm Eindrücke, die in seinen Arbeiten ihren Niederschlag finden. In seinem Reisegepäck hat er recht unterschiedli-

che Utensilien wie Papier, Bleistifte verschiedener Härte, Fixierspray, einige Farben und besonders Acrylfarben, die es hinter dem Ural nicht geben soll, vorgesehen.

#### **Bildhauerei ein Sprachmittel**

Für Martin Walch, der eigentlich zufällig durch Arno Oehri von dieser Möglichkeit erfuhr und dann ebenso wie dieser von Waltraud Matt für diesen Kulturaustausch ausgewählt wurde, bedeutet der Abflug nach Moskau und dann weiter in den Ural noch etwas Unwirkliches. Er ist in den letzten Monaten mit einem ganz anderen Projekt in Jordanien beschäftigt gewesen. König Hussein von Jordanien hat eine Gruppe von acht deutschsprachigen Kunstschaffenden aus mehreren Ländern mit der Entwicklung und dem Aufbau eines Zentrums für Kunst und Kommunikation beauftragt. Dieses Zentrum soll nicht nur den gesamten Kulturbereich wie Malerei, Musik usw. umfassen, sondern eine Kontaktstelle zwischen Morgen- und Abendland bilden, berichtet er im Gespräch.

Das Angebot, nach Russland zu gehen, hat ihn überrascht und erfreut, denn er erwartet sich dabei auch neue Informationen über Kommunikationsmöglichkeiten. Er will in Russland Grenzen suchen und ausloten und seine neuen Erfahrungen in plastischen Arbeiten wiedergeben. «Der Bildhauer ist für mich ein Sprachmittel, anders als Worte, dadurch suche ich Zugang zu anderen Menschen und deren Lebenshaltungen», sagt er im Hinblick auf seine Erwartungen in Russland. «Ich nehme mir keine konkreten Arbeiten für Russland vor, ich werde schauen und fotografieren und mit Neugierde alles aufnehmen.»

Martin Walch wurde 1960 in Schaan geboren und hat nach sechs Jahren Primarlehrer ein Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien 1992 mit dem Diplom (visuelle Kommunikation) abgeschlossen. Zahlreiche Ausstellungsbeiträge und Installationen, zuletzt in der Tangente in Eschen, belegen seinen bisherigen Schaffensweg. Über seine Werke meint er, dass sie «oft sehr vergänglich» seien. Er will in Russland viel zeichnen und je nach dem Vorhandensein verschiedener Materialien des Alltags arbeiten.